

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsern Verkäufer und
monatlich, 2.70 M., vierstelliger. Bei unsfern Filialen und Auslands-
reisen abgebaut: 75 Pf. monatlich, 2.25 M., vierstelliger.

Durch die Post: innerhalb Deutschiens und der deutschen Kolonien
vierstelliger 2.00 M., monatlich 1.50 M., ausländisch Postbelegschaft.

Das Leipziger Tageblatt erscheint zweimalig, Sonn- u. Feiertage nur einmal.

Reklame und Geschäftsführer: Johann Müller Nr. 6.

Verlags- und Anschlag: Nr. 14442, 14443 und 14444.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis
zu ausserdem 20 Pf. Inseraten 1.00 M. Die Anzeigeseite kostet
im ganzen Teil die Preissätze des Pf. Zeitungskatalogs mit Planverzeichnis
im Preise abgezahlt. Bezieht nach Tausch. **Belegpreis:** Gefahrlosigkeit:
5 M. pro Laufend exkl. Postgebühre. **Teilbelege:** höher.

Anzeigen-Annahme: Johann Müller, bei sämtlichen

Filialen und allen Auslandsexpeditionen des In- und Auslandes.

Berliner Redaktion: In den Seiten 4.

Verlags- und Anschlag: Am Markt Nr. 92.

Nr. 404.

Montag, den 11. August.

1913.

Nach dem Friedensschluß.

Die Buletiner Konferenz hat ihre Tätigkeit beendet. Sie ist auseinander gegangen mit dem Wunsche, daß nunmehr der langentbehrte Frieden wieder seinen Einzug auf den verwüsteten Fluren halten möge. Ein Wunsch, der sicherlich allseitig geteilt wird, der indes so lange nicht völlig in Erfüllung gehen wird, als die Türkei Adrianopel besetzt hält und mit einem kurzen: „Hier bin ich, hier bleibe ich!“ die Vertreter der Großmächte absejten. Was soll Bulgarien tun? Soll es von neuem mit der lahmgewordenen Hand das Schwert ergreifen, oder soll König Ferdinand zu allen anderen Demütigungen auch noch den Verlust der ihm zugesicherten Stadt stillschweigend ertragen? Die Großmächte möchten ihm helfen; aber welche Mittel sollen sie anwenden, nachdem die Versuche der Diplomatie gescheitert sind?

Die Ansprache Majorescu's.

Bularest, 11. August. (Meldung der „Agence Roumaine“). Ministerpräsident Barițelos hat, obwohl er sehr unglücklich war, den Schlussaufzug der Friedenskonferenz bewohnt und eine Rede gehalten. Präsident Majorescu sagte in seiner Rede vor der Sitzung: Meine Herren, wir können in dem Bewußtsein schließen, unser möglichstes getan zu haben, um die Interessen der von uns vertretenen Staaten zu wahren, und mit dem Gefühl, daß die zwischen uns während unserer gemeinsamen Arbeit entstandenen persönlichen Beziehungen Fortdauer der guten Beziehungen zu sein werden, die sich zwischen unseren Staaten ergeben werden. — Die Rede Majorescu's handelt allen Delegationen lebhaften Beifall. Die Sitzung schloß mit einer allgemeinen Unterhaltung aller Delegationen in größter Herzlichkeit. — Der König, die Königin und die Prinzessinnen Marie und Elisabeth wohnten dem Geschehen ebenfalls bei.

Der König von Griechenland als deutscher Generalstabschef.

Saloniki, 11. August. König Konstantin hat folgenden Tagesbefehl an die Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen erlassen: Der Deutsche Kaiser hat die Güte gehabt, mir infolge der griechischen Siege den Titel eines Generalfeldmarschalls zu verleihen. Diese große Ehre wird der ganzen Kriegsmacht Griechenlands zuteil, deren Tapferkeit von Seiner Majestät und der ganzen Welt anerkannt ist. Indem ich euch diese Tatsache bekanntgebe, erkenne ich an, daß ich euch und eueren Kämpfen und Opfern die große Ehre verdanke. Dafür spreche ich euch meinen Dank aus.

Saloniki, 11. August. König Konstantin ist gestern vormittag in Begleitung der Prinzen Nikolaus und Alexander in Serres eingetroffen, von wo er sich weiter nach Drama und Kavala begeben wird. Er wurde mit stürmischer Begeisterung empfangen.

Allgemeine Zufriedenheit.

Belgrad, 11. August. Eine Salve vom 101 Kanonenbatterie verhinderte gestern die Stadt die Unterschrift des Friedensvertrages in Bularest. Den ganzen Tag über herrschte eine lebhafte Bewegung in der Stadt, die abends illuminiert war. Heute wird in sämtlichen Kirchen Serbiens ein Te Deum abgehalten. Bularest, 11. August. (Wiener R. R. Tel.-Korr. Bureau). Vom frühen Morgen an füllten sich gestern die festlich geschlagenen Straßen mit einer zahlreichen Menschenmenge, die die Rückkehr der Delegationen aus dem Ministerium des Neuen, wo die Unterzeichnung des Friedensvertrages stattfand, erwartete. Die Fahrt des Kongigspaares und der Delegationen zum Gottesdienst am Metropolitanzirkus gestaltete sich zu einem Triumphzug. Die Volksmenge jubelte begeistert dem Königspaares sowie dem Ministerpräsidenten Majorescu zu. Die allgemeine Zufriedenheit mit dem erreichten Ergebnis, die schon in den letzten Tagen wiederholt zum Ausdruck gekommen ist, zeigte sich gestern in einer den diplomatischen Gefühlen der Bevölkerung sehr leuchtenden Weise.

Die Türkei lehnt abermals ab.

Konstantinopel, 11. August. (Wiener Korr.-Bureau). Der Ministerrat beriet gestern die Antwortnote an die Mächte. Die Pforte dankt darin den Mächten für ihre freundlichen Gefühle, die sie durch ihr Verfahren bestätigt. Die Abgrenzung bestätigt hätten, und erklärt, die Pforte habe um der Sicherheit der Grenze willen Adrianopel befreien müssen. Wenn die Mächte die Erhaltung eines dauernden Friedens wünschten, mühten sie die Besetzung aufnehmen.

Konstantinopel, 11. August. Ten Blättern zuliebe haben zwischen türkischen Vorposten und bulgarischen Banden Gefechte stattgefunden.

Paris, 11. August. Der „Petit Parisien“ meldet, daß der türkische Botschafter gestern bei dem Minister des Neuen erschien, um diesem im Auftrag seiner Regierung zu erklären, daß die Pforte auf keinen Fall Adrianopel wieder herausgeben werde, selbst nicht um den Preis weitgehender wirtschaftlicher und territorialer Zugeständnisse. Da das genannte Blatt ebenfalls sehr gute Beziehungen mit dem Quai d'Orsay unterhält, wird seine Information schon stimmen.

Die russisch-französische Vereinigung.

Paris, 11. August. Dem „Matin“ wird aus Petersburg gemeldet, Russland werde die franz-

ösischen Regierung, wenn auch nicht amtlich, so doch im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen freundlich erachten, durch entsprechende Maßnahmen zu verhindern daß der Türkei der vorgesehene neue Vorstoß von zehn Millionen gezeigt werde. Falls die französische Regierung den russischen Wunsch erfülle, werde der üble Eindruck, den die Haltung Frankreichs in der Krawatzfrage in Petersburg herverufen habe, zum Teil verwischt werden. Sollte die Türkei eine neue Unterstützung bei den französischen Kapitälen finden, dann würden die französisch-russischen Beziehungen eine tiefschlagende Störung erfahren.

Paris, 11. August. Das „Journal des Débats“ weiß sehr lebhaft die „ungeübliche Sprache“ der russischen Presse gut und erklärt unter anderem, Frankreich habe den Balkan niemals als eine österreichisch-russische Einflusssphäre angesehen, niemals auf seine traditionelle Rolle im Orient verzichtet, feinerlei Verpflichtungen gegen Bulgarien übernommen und auch niemals im Orient oder in Asien Teilungsprojekte vorbereitet. Wenn gewisse russische Diplomaten mehr eine französisch-russische Politik betätigten hätten, anstatt mit italienischen Diplomaten allerhand Kombinationen nachzuwirken, dann würde das Petersburger Kabinett unshwer auf dem Balkan sowohl eine den gemeinsamen französisch-russischen Interessen als auch dem Bedürfnis Europas entsprechende Politik verfolgen können.

Neuer in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 11. August. Ein Feuer, das gestern abend 10 Uhr ausbrach, hat das Gebäude der französischen Botschaft in Theraia und das alberühmte Palais Ypsilanti vollständig zerstört. Die Mannschaften der gestern hier eingetroffenen deutschen Kriegsschiffe „Breslau“ und „Lorraine“ leisteten Hilfe.

Paris, 11. August. Das Konstantinopel wird über die Feuerbrunst in der Residenz des französischen Botschafters in Theraia gemeldet. Es handelt sich um einen Brand ausbrach. Die Tschöpfe muhten eilig flüchten. Es gelang, das Archiv zu retten. Ein Sekretär der italienischen Botschaft, der sich an den Restaurierarbeiten beteiligt hatte, erlitt ziemlich schwere Verbrennungen.

Politische Uebersicht

Der rätselhafte Zwischenfall von Lunéville.

Wie mehreren Parteiblättern aus Lunéville berichtet wird, traf am Sonntagabend der deutsche Arbeiter Schneider, der sich darüber beschwerte, daß während seiner Übung Fanatiker in seine Wohnung eingedrungen waren.

„Ich kann ja nicht direkt klagen“, sagte sie weiter, „aber ich liebe es nicht ... früher war er kurzfristig, aber es hat sich geändert ... jetzt sieht er mir die letzten Dinge zu genau ... ins Kino gehen wir ja öfter mal ... da ist doch alles nur auf der Leinwand ... und wer weiß, wo die Schauspielerinnen wohnen ...“

Hm, das Kino!

Das muß man ja sagen ... eine eifige Gegenaktion entfaltete sich.

Aber ... ich bin nachdenklich geworden ...

„Das ist doch wirklich kein Wunder, daß wir ins Kino gehen“, logten mir ein paar Mädels mit großen Augen und lieben Augen, „man spricht und schreibt doch immer mehr davon ... es ist doch nun Mode ... früher war's ja ein bisschen unheimlich.“

Na, aber Böses ... man schreibt doch so viel Unfälles, Böses, Spötterisches ...“

Aber Sie großes Kind, das ist doch wirklich ganz gleich, was es geschrieben wird! Gut oder schlecht ... davon wird's doch Model! Sie sind ja nicht ... Alle schreiben doch und schreiben über Spuren, Zigaretten und gefährliche Bücher ... oh, Sie Kinder ... wenn darüber gesprochen wird, ist's doch modern, und das Moderne machen wir mit!“

Ich wurde ausgelöscht und hörte vorläufig meine Untersuchungen über den Theaterbesuch ein...

gen seien und seine Nöbel zerstochen hätten, mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Lunéville wieder ein. Vor dem Hause standen etwa zwanzig Personen und eine von ihnen rief Schneider zu: „Bist du wieder da, schmuiger Freude?“ Die Polizei wurde von der Antikritik Schneider verständigt, der sofort auf das Polizeikommissariat geheuht und dort einem längeren Verhör unterzogen wurde. Schneider soll dabei, wie die Blätter wissen wollen, erklärt haben, daß seine Frau die Einbruchsdelikte erzählt habe, um ihn von seiner Übung freizumachen. Der Polizeikommissar begab sich darauf mit Schneider in dessen Wohnung, um in seiner Wohnung einzudringen und die Einrichtung durchaus unverfehrt war. Jean Schneider erklärte einem Journalisten, daß sie durch die Haltung der Bevölkerung erschreckt worden sei, die alles bei ihr zerstören wollten. Sie sei dann aus Furcht abgereist. Auch der Staatsanwalt verhört das Ehepaar Schneider. Es heißt, daß Schneider ausgewiesen werden soll.

Es wird nun aber die höchste Zeit, daß sich die deutsche amtliche Stellen energisch um die Auflösung dieses einigermaßen rätselhaften Zwischenfalls bemühen. Bis jetzt haben wir davon leider noch nichts gehört.

Das Dorfspiel zum Jenaer Parteitag.

Je näher der Termin des Jenaer Parteitages der Sozialdemokratie rückt, um so erregter werden bereits die „Genossen“. Der politische Aufenheit reißt bejährend am Sonntag eine in Kummelburg abgeholte Kreisgeneralversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Niedersachsen. Rosa Luxemburg und Stadthagen sprechen für den Massenstreik aus. Eine lange Erörterung veranlaßt dann der Beschluß des Metallarbeiter-Verbandsrates wegen der ausständigen Werftarbeiter. Es gelang zur Annahme, die die Ablehnung des Hamberger Antrages gegenüber den streikenden Werftarbeitern bedauert.

Der „Vorwärts“ sieht in diesem Beschluß ein Übertriften auf das Zuständigkeitsgebiet einer Gewerkschaft und rät dazu, im jetzigen Augenblick nicht zur Erregung der Gemüter der Beteiligten beizutragen.

Auf der Landesversammlung der hessischen Sozialdemokraten in Mainz wurde gestern auf Antrag David gegen eine Stimme abgelehnt, dem Jenaer Parteitag eine Resolution zur Annahme zu empfehlen, in der ausdrücklich die Billigung der Zustimmung der Reichstagsfraktion zu den Beschlüsse ergehen ausgesprochen wird.

* Bericht von Studierenden der Handelshochschule. Unter Führung von Prof. Robert Stern unternahmen 25 Studierende der hiesigen Handelshochschule eine Fernfahrt nach Magdeburg, Berlin, Prag, Wien und Budapest zum Studium der Technik des Getreide- und Zuckerhandels. Es wurden in den genannten Städten Vorträge gehalten, die in ihrer Gesamtheit ein übersichtliches Bild über die beiden wichtigsten Handelswege gewährten. Wir nennen u. a. bezüglich des Getreidehandels: die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates; die Berliner Getreidebörsen; die Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte; die Budapester Waren- und Einfuhrbörsen; bezüglich der Zuckerhandelsstadt: das Bureau für Zuckerfabrik & Co. Ltd., die Zuckerabteilung der F. L. pr. C. D. C. Ltd., die Creditausbauanstalt für Südbundesindustrie Wien und den Ungarischen Rübenzuckerverband. Überall wurden den Studierenden Vorträge gehalten; hierüber werden die Exkursionsteilnehmer in Leipzig referieren. Die Fahrt nahm einen sehr interessanten Verlauf.

* Die unverlässlichen Theaterdirektoren. Die Deutschen Bühnenengelsgesellschaft veröffentlichte in der letzten Nummer ihres Organs, dem „Neuen Weg“, eine Liste der finanziell unverlässlichen Theaterdirektoren auf Grund der jüngsten Statistik. Es sind 62 Namen, die auf der Schwarzen Liste stehen, darunter auch solche, die früher einen guten Klang hatten. Zu diesen 62 kommen noch 15 Direktoren, vor denen das Rechtschreibbüro bei Abschlüssen

* Deutsche Studenten in Amerika. Wie aus Boston gemeldet wird, besuchte eine Abordnung von 40 deutschen Studenten, von Prof. Münterberg amtlich im Namen der Harvard-Universität begrüßt, die Universität und das germanische Museum. Die Studenten waren Gegenstand von Auszeichnungen durch die Behörden.

* Von der Deutschen Werkbundausstellung Köln 1914. Der Wettbewerb für das „Haus der Frau“ auf der Deutschen Werkbundausstellung Köln 1914 hat trotz der verhältnismäßig kurzen Einlieferungsfrist ein durchaus erfreuliches Ergebnis gebracht. Das Ausstehende war auf die Architekten Deutschlands und Österreichs beschränkt und hat zwölf Entwürfe gebracht, die im allgemeinen zu einem recht günstigen Urteil über das Können der beteiligten Damen berechtigen. Der erste Preis ist Frau Knüppelholz-Koerfer in Berlin-Friedenau zugeschlagen, der zweite Preis Fräulein Vogus in Wien und der dritte Preis Fräulein Emilie Winkelmann in Berlin. Die weitere Entwurfsbearbeitung soll einer der drei Preisträgerinnen übertragen werden.

Das schlechtbesuchte Theater.

Von Heinz Jahn.

Der Direktor schüttelte sein vom Pleitegeier bedrohtes Haupt.

„Schön wieder so leer ...“, sagte er bitter zu mir, „die Begeisterung fehlt ... es ist gar kein Zug mehr im Publikum ... zum Einschlafen ... ich weiß nicht, woran das liegt ... ich weiß es nicht!“

Die in früheren Zeiten waren, sind jetzt auch noch müde am Abend, nicht theatermüde, aber schlechtweg müde und abgespannt ... ein großes Heer, das seine Ruhé haben will.

„Das war wieder ein hin und her ...“, sagten sie, wenn sie abends nach Hause kommen und ziehen sich eine alte Jacke an.

Ja, die alte Jacke ... Ein anderes Heer geht manchmal ins Theater ... manchmal.

Die ziehen sich keine alte Jacke an, aber wollen auch keine neuen anziehen.

„Fee, Marie“, sagten sie zu ihrer Braut oder ihrem jungen Brauchen, „das machen wir ein andermal ... ich müßte mich auch erst umziehen ... och, ich habe keine Lust ... gehen wir lieber gemütlich ins Café ... oder ins Kino!“

Dann gibt's auch ganz moderne, schnelle Bühne ... Theater ... ? Ja, ja, ganz schön ... aber ich habe keine Lust, mich so lange till hinzulegen im Dunkeln ... wo sonst passiert in der Welt!“

Und sie stürmen ins Café, lesen Zeitungen, diskutieren ... rauchen sieben eine Zigarette nach der anderen.

Ein Selbstbewußter sagte mir: „Wie die Dinge heute liegen ... bei der vielen Kritik und was man alles vom Theater wissen muß ... Wenn ich ins Theater gehe, kann ich ja gar nicht mitreden! In der Zeit lese ich zehn ausgeholt Kritiken ... und mein Lieber, ich habe doch Phantasie! Das Spiel hab ich vor Augen ... aber ich muß doch wissen, was los ist, ich muß mitreden können ... Wien, Berlin, Hamburg, Leipzig ... bei mir kannst du alle Register ziehen ...“

„Wenn man wenigstens rauchen darf ...“, brummte ein Bahndiener.

Eine junge elegante Frau, die an übertriebenen Logen teilte, sagte sentimental, indem sie nach einhändigem Gebrauch das Schmincktäschchen zupfte: „Ah, es ist ja nichts mehr los im Theater ... wenn ich daran denke, was das früher für Pausen waren ...“

„Wenn ich kein Freibillet zu halben Preisen kriege, ich ist doch nich ins Theater!“, lachte Fritz Krause aus Berlin, der eingetrogenes Mitglied von zehn Vereinen ist.

Ein lächelnder Herr mit ungewöhnlich scharfem Blick saß mit überraschend lässig: „Ich gehe fast jeden Abend ins Theater ...“ Bezeichnend für diesen Fall ist, daß trotz des schwachen Belebens die Garderobe beim Theatersturm nichts riesig überfüllt ist, so daß der Mann mit dem scharfen Blick die besten Geschäfte macht.

Verharmte Arme geben seltsamlich deshalb nicht ins Theater, weil sie einen Theaterbrand befürchten.

Familie Heinmeyer wäre gestern abend beinahe zufällig im Theater erschienen, aber Heinmeyer bemerkte ganz richtig, daß das Restaurant, wo es immer „jo net“ ist nach dem Theater soupierten, beim Schlus der Vorstellung so schnell die Leidenschaft ist, daß man schon dorthin keinen Platz mehr findet. Aus diesem Grunde richtete es Familie Heinmeyer gestern frühzeitig ein und ging nicht erst ins Theater, sondern eine halbe Stunde vor Schlus gleich ins Restaurant.

Es war herrlich, — Fräulein Heinmeyer machte sich vielleicht bald verloren ... eine so nette Gesellschaft war da.

Ein Bekannter von mir ist eine ausgeprägt freie Natur.

die ungenügende Kontrolle der Vorrichtungen beeinträchtigt. Die Verordnungen nehmen vielfach mehr Rücksicht auf das finanzielle Interesse der Unternehmer als auf den Schutz des Arbeiters. Die Unfallziffer ist nach wie vor eine so erhebliche, daß in energischer Weise den schweren Unfällen im Bauwesen begegnet werden muß. Der Kongreß bedauert deshalb, daß die Bauarbeiter heute noch vergeblich auf die rechtsgerichtliche Regelung des Bauarbeiterchutzes warten müssen. Ohne rechtsgerichtliche Regelung bleibt der Bauarbeiterchutz nur Stoffwerk und ohne Mitwirkung der Arbeiter an der Kontrolle des Bauarbeiterchutzes ein leeres Schema. Wiederholte hat die Bauarbeiterchaft auf ihren Kongressen und in ihrer Presse auf diese beiläufigen Grundlagen der Forderungen für den Bauarbeiterchutz hingewiesen, ohne in Unternehmertreissen oder bei der Reichsregierung Zustimmung zu ihrem berechtigten Verlangen auszulösen. Der Kongreß protestiert gegen die weitere Verzögerung der zum Schutz der Bauarbeiter geforderten gesetzlichen Maßnahmen. Er erläutert in dieser Würdigung des Verlangens der Bauarbeiter die Aufrichtigkeit einer dringenden Aufgabe der Gesetzgebung zum Schaden der von Unfallschäden fortgesetzten schwer bedrohten Arbeiterschaft. Er richtet deshalb aufs neue an die Regierung und die Gesetzgebung das dringende Verlangen, endlich die Maßnahmen für einen wirksamen Bauarbeiterchutz zu ergreifen, damit dem leichtfertigen Spiel mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter im Bauwesen ein Ende bereitet wird. Bis zum Erhalt eines Reichs-Bauarbeiterchutzes fordert der Kongreß, daß die Bundesregierungen den Schutz der Bauarbeiter durch Landesverordnungen wahrzunehmen haben."

In den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache.

Recht und Gericht

Königliches Landgericht.

Leipzig, 11. August.

Als ein gemeinschaftliches Treiben bezeichnete der Vorwige das Auftreten des Handelsmannes Gustav Schille und des Reisenden Alfred Pappé, die sich wegen Rückfallbetrugs vor der Herrenstraflammer zu dem Gericht verantworten hatten. Schill erstm am 25. Mai nach Verhölung einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten aus der Strafanstalt entlassen worden. Er kam nach Leipzig, wo er sich auf Dachshundschwänzen verlegte. Er erlich Anzeigen in den Zeitungen, in denen er Geldbedürftigen Dachshunden verprahlte, hatte aber weder die Absicht noch die Mittel, seine Versprechungen halten zu können. In mehreren Fällen hat er auch Provisionen und Gebühren eingediktet bekommen. Pappé hat sich an den Betrügereien beteiligt und an den erschwindelnden Summen teilgehabt. Das Urteil lautete gegen Schill auf ein Jahr zwei Monate und gegen Pappé auf acht Monate Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrentrechte wurden den Angeklagten auf je fünf Jahre aberkannt.

Sächsische Nachrichten

pf Freiberg, 11. August. Auf dem diesjährigen Glazierabendtag in Leipzig am 7. und 8. Juli wurde von der hiesigen Glazierinnung die Errichtung einer deutschen Glazierschule in Freiberg angeregt. Der Antrag ist zwar nicht zur Annahme gekommen, aber mit Rücksicht auf das zu erwartende günstige finanzielle Resultat der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben sind die weiteren Schritte zur Vermehrung der Glazierschule nunmehr eingeplant worden. — Im Jahre 1908 hier verhördeten Geheimen Bergrates Prof. Ledebur aus dem gelämmten freiwilligen Beiträgen in den hiesigen Promenaden ein Denkmal errichtet werden. — Am dem hiesigen Körnerhaus soll am 26. August (Sterntag Körners) ein Körner-Relief angebracht werden. — Der hiesige Stadtrat beschäftigt sich mit der Einführung der sechsjährigen Amtsauer für die Stadtverordneten an Stelle der bisherigen dreijährigen Amtsauer.

i. Thalheim, 10. August. In den Strumpffabriken im hiesigen Industriebezirk ist der Gewerbsgang gegenwärtig sehr flott. Obwohl in verschiedenen Betrieben mit Überarbeitung gearbeitet wird, können die Aufträge kaum erledigt werden. Zum Teil müssen die Fabrikanten längere Lieferungsfristen verlangen.

i. Hohenstein-E. 10. August. Der Gastwirtstand scheint hier nicht aus Rothen gebettet zu sein. Außer dem "Mineralbad Hohenstein-E." steht gegenwärtig das am Bahnhof gelegene "Hotel Schweizerhaus" zur Zwangsversteigerung.

i. Gersdorf i. Erzgeb., 10. August. Der hiesige Turnverein I nahm dieser Tage die Grundsteinlegung seiner neuen Turnhalle vor. — Der hiesige Gemeinderat bemühte für Schmückung zum bevorstehenden Königsbesuch am 1. September eine Summe von 500 R. An diesem Tage findet ebenfalls ein Kornblumentag statt.

Vermischtes.

Eine furchtbare Mißgeburt wird von einem Anatomen in der Wochenzeitung "Science" beschrieben. Es war ein Regerkrank, im Staat Missouri zur Welt gekommen war, glücklicherweise aber schon tot geboren wurde. Es besaß zwei Köpfe und drei Arme und wog 14 Pfund. Die Beine und der Rumpf waren völlig normal entwickelt. Nur von der Brust auswärts zeigt sich eine erhebliche Verdickung, sonst aber kein Anzeichen einer Verdopplung nach Art der karmischen Zwillinge. Von den Armen waren zwei in der richtigen Stellungborn regelmäßig ausgebildet. Der dritte Arm war etwas verkrümmt und hatte ein besonderes Schilderblatt zwischen den beiden anderen Armen. Die an dem dritten Arm liegenden Hände waren durchaus mißgestaltet, aber überhaupt keine Bewegung ermöglicht. Von den Fingern war nur der Daumen und die beiden benachbarten Finger teilweise vorhanden und trugen einen verdornten knallroten Nagel. Das Sonderbarste war die Verdopplung des Kopfes. Die beiden Köpfe sahen nicht beileinander in einem kleinen Winkel zur Achse des Körpers und waren sonst scheinbar ganz normal gebaut. Glücklicherweise steht eine solche Mißgeburt in der Weisheit der Teratologie ziemlich einzig da.

Die erste Sandmutter. Wieder eine weibliche Erbunterstützung! Zum ersten Male hat eine Frau die Staatsprüfung als Sandmutter bestanden, und zwar ist es Dänemark, wo dieser Erfolg erreicht worden. S. Gedanken Edle Benzen ist selbst die Tochter

eines bekannten dänischen Sandmusters. Sie studierte weit auf dem Holztechnikum, an dem sie auch ein Examen ablegte, wandte sich aber dann der Landvermessungsfunktion zu, die in ihrer Familie seit alters her tödlich ist. Ihre Absicht war, später bei ihrem Vater zu arbeiten. Durch diese Rechnung hat nun stellvertretender Freund Amor, der Schall, einen Streich gemacht. Einzelne Sandmutter heißt jetzt Frau Edle Kasten, und da ihr Sohn bei einer Feuerwehr in Chile Anstellung gefunden hat, so wird Frau Edle ihm in das Land des Salpeters nachziehen. Ob sie nun dort von ihrer Landvermessungsfunktion noch wird Gebrauch machen können, das mag die Zukunft lehren.

Die Indianerausstellung. Die Stadt Denver im amerikanischen Staat Colorado lädt für das Jahr 1915 eine große Indianerausstellung an, die annehmlich alles, was von den Indianern der amerikanischen Kultur hat widerstehen können, vereinen wird. So sollen, wie "Out West", eine Zehntschaft, die in Los Angeles erscheint, alle Hauptindianerstämmen Nordamerikas, von Alaska bis zur mexikanischen Grenze vertreten sein. Jeder Stamm wird ein besonderes Indianerdorf errichten, und in jedem Dorfe wird man sehen können, wie die Indianer ihre Tiere und ihre Gewebe anfertigen. Besonders interessant versprechen einige ethnographische Vorführungen zu werden; die Hopi-Indianer werden ihren berühmten Schlangentanz vorführen, die Navajos den Feuerzauber usw.

Letzte Nachrichten

Der Kaiser auf dem Truppenübungsplatz Altenburg.

Truppenübungsplatz Altenburg, 11. August. Der Kaiser ist mit Gefolge im Sonderzug um 6½ Uhr früh hier eingetroffen. Oberstleutnant Friederich von Reischach ist nach dem Gefolge an. Der Kaiser begab sich sofort, nachdem er am Bahnhof zu Pferde gezeigt war, nach dem Truppenübungsplatz. Hier begann eine Übung der Gardekorpsdivision und der Kavalleriedivision A gegeneinander unter Leitung des Generalinspekteurs der Kavallerie von der Marz. Hieran schließt sich eine Übung des Kavalleriekörpers, und zwar exerzierähnliche Übungen unter dem Befehl des Kaisers. Das Wetter ist gut.

Die Untersuchung der Putumayo-Grenze.

Berlin, 11. August. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft hat von ihrer Regierung folgende Declaratio erhalten: Die von der britischen Regierung zur Untersuchung der Putumayo-Grenze eingesetzte parlamentarische Kommission hat ihre Arbeiten abgeschlossen und die Direktoren der in London angesiedelten Gesellschaft, der die Rautschwälde Putumayo gehören, für schuldig erklärt, indem sie bewirkt, diese Grausamkeiten seien das Ergebnis der schlechten Lage, in der die Indianer Südamerikas sich befinden. Sie erklärten, daß die Lage der Indianer Brasiliens sehr verschärft ist von der, die von der britischen Kommission festgestellt worden ist, und daß sie immer Gegenstand des dauernden Schutzes seitens der brasilianischen Regierung gewesen sind. Seit 1910 gibt es im Landwirtschaftsministerium eine Abteilung für den Schutz der Indianer und für die Schaffung einer eingesessenen Arbeiterschaft, zu deren wichtigsten Aufgaben es gehört, die Indianer zu schützen und ihre Interessen mit der größten Sorgfalt zu wahren, indem sie ihnen gleichzeitig die nötige Unterstützung gewähren. Zu diesem Zweck in Brasilien in zehn Regionen geteilt, deren jede von einem Inspector und mehreren Beamten geleitet wird, die mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgewählt sind, und alle der Zentrale in Rio de Janeiro unterstehen. Hier von diesen Inspectoren gehörte gerade der Amazonenregion an, wo die brasilianische Kautschukproduktion in der Hauptstadt konzentriert ist. Es wäre noch zu bemerken, daß die im letzten Budget für diesen Dienst ausgewiesenen Summen mehr als 2000 Contos Reis (ungefähr drei Millionen Mark) betragen.

Die Eröffnung des 8. Deutschen Malertages.

Berlin, 11. August. (Eigener Druckschrift.) Auf dem 8. Deutschen Malertage, der heute hier eröffnet wurde, erregte eine Erklärung des Vorstandes großes Aufsehen, daß die Ministerien des Innern und des Handels der Einladung zu den Verhandlungen keine Folge geleistet und auch die staatlichen und städtischen Behörden keine Vertreter entsandt hätten.

Ein Unfall der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg.

Altenburg, 11. August. Die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, die kürzlich in Bad Liebenstein ihren 70. Geburtstag feierte, hat einen Unfall durch Verstaubung des Fußes erlitten, von dem sie sich bereits wieder ziemlich erholt hat.

Das Galadiner in Bukarest.

Bukarest, 11. August. Gestern abend fand im Königlichen Palais zu Ehren der Delegierten der Friedenskonferenz ein großes Galadiner statt. Rechts von der Königin lag Ministerpräsident Balitzi, links Venizelos, rechts vom König der Kronprinzessin, links Wulcottisch, rechts von der Kronprinzessin Tonitsch.

Der König

drückte großen Trost aus:

Mit lebhafter Freude lege ich um mich vereint die Delegierten der Balkanstaaten, die soeben in der Hauptstadt Rumäniens den Frieden geschlossen und unterzeichnet haben. Dieser von der ganzen Welt hochsehnte Friede hat auf einer Seite starke Resignation und schmerzhafte Opfer verlangt, die jedoch unvermeidlich waren, um die blutigen Kämpfe zu beenden, die allzu lange gedauert haben zwischen den Völkern, die bestimmt sind, sich zu vereinen. Die Opfer werden jedoch gemildert durch die Erfahrung, die allen denen gebracht wird, welche gelebt haben, durch die Hoffnung, eine Zeit gegenwärtigen Vertrauens und Gedobrums für die Balkanhalbinsel anbrechen zu sehen. Es ist nicht nur ein Wunsch, den ich ausdrücke, sondern auch meine Überzeugung, daß wenn unsere Staaten frei an der Organisation der wirtschaftlichen Entwicklung arbeiten, sie in wenigen Jahren die Erfahrung ihrer Erfahrungen und ihrer Weisheit erlernen können. Die neue Ära, die zu öffnen von uns abhängt, wird nicht Rumäniens einziges aufrichtig. Rumäniens wird vor ganzem Herzen dazu beitragen, ihre Herrschaft zu erleichtern. Es ist zu wünschen, daß wir uns zu gemeinsamem Handeln zusammenfügen, um ein so edles und wünschenswertes Ziel zu erreichen. Dies wird die französische Bergangenehme vergessen

lassen und die Wege zu einer glücklichen Zukunft bahnen.

Unsere Völker werden uns legen und wir werden uns um die Menschheit wohler fühlen. Ich kann mich nicht enthalten, meine leidliche Bewunderung zu bezeugen für die dauernde Selbstverleugnung und Tapferkeit, die Ihr braven Männer während des fast einjährigen Kampfes gezeigt haben. Dieser Kampf mach die Freiheit und Unabhängigkeit Ihrer Länder sicher, und während allen ein dauerhaftes Gleichgewicht herstellen. Das Gedächtnis dieser, die mit ihrem Blute das meinige am unternommene Befreiungswerk bezahlt haben, muß heilig gehalten werden. Das ist eine strenne Pflicht der Dankbarkeit. Ich habe die letzte Überzeugung, daß der geschlossene Friede dauerhaft und mit Gottes Hilfe der erste Schritt werden wird zu einem fruchtbaren Einverständnis mit den Völkern, die Ihnen neue Prüfungen erwarten und Ihnen helfen wird, sich von den soeben durchgemachten zu erholen. Mein sehnlicher Wunsch ist es, zu leben, doch ich wünsche Rumäniens und den Königlichen der Balkanhalbinsel die freundlichsten Beziehungen in unser aller Interesse anzustreben und aufzuerhalten werden. Zum Zeichen dieser Gefühle trinke ich auf die Gesundheit Ihrer erlauchten Souveränen und bitte die göttliche Vorrichtung, Schutz und Wohlwollen Ihren Königreichen angedeihen zu lassen."

Die Friedensdelegierten in Bukarest.

Bukarest, 11. August. Die Delegierten unternehmen heute einen Ausflug nach Sinaia, wo die Göte des Ministers des Innern, Jonescu, sind. Gestern abend gab die Stadt Bukarest zu Ehren der Delegierten ein Bankett. Morgen werden die Delegierten zur Eröffnung einiger Formalitäten nochmals zusammengetreten und übermorgen abreisen. Der König wird sich morgen nach Sinaia begeben.

Die Revision des Bukarester Vertrages.

Berlin, 11. August. (Eig. Druckschrift.) In Berliner diplomatischen Kreisen will man wissen, daß Graf Berchtold und Sazonow nicht sofort auf einer Revision des Bukarester Vertrages bestehen werden, wie gewisse Blätter zu melden wissen. Es hat den Anschein, als ob sie selbst noch durchaus nicht darüber schlüssig sind, ihre Absichten gerade durch eine Revision erreichen zu müssen. Es scheint, daß die Freunde und die Verbündeten des beiden Staaten sich bemühen, einen anderen Weg zu finden.

Die Revision des Bukarester Vertrages.

Bukarest, 11. August. (Eig. Druckschrift.)

Im Rahmen des Bukarester Vertrages bestehen werden, wie gewisse Blätter zu melden wissen.

Es hat den Anschein, als ob sie selbst noch

durchaus nicht darüber schlüssig sind, ihre Absichten gerade durch eine Revision erreichen zu müssen. Es scheint, daß die Freunde und die Verbündeten des beiden Staaten sich bemühen,

einen anderen Weg zu finden.

Der Friede von Sinaia überzeugt.

Sinaia, 11. August. Gestern überreichten die Dozenten und Kursteilnehmer den Vögeln der Kurie, Professor Reim und Dame, eine Festspende in Höhe von 2500 Mark, die unbemittelten Teilnehmern zugute kommen soll.

Ein weiteres Opfer des Twinemündner Bootunglücks.

Twinemünde, 11. August. Auf dem untergegangenen Motorboot wurde ein Spazierstock gefunden, der von dem Bruder des vermissten

Oberleutnants Schmidt von Schmidt, dessen Eigentum erkannt wurde. Darauf ist der Bruder erstaunt, daß der Offizier auf dem gesunkenen Boot gewesen ist und den Tod in den Wellen gefunden hat.

Offiziersfest des Deutschen Flottenvereins.

Twinemünde, 11. August. Der Yachtclub

"Großer Kurfürst" ist nach einer bei prächtigstem Wetter verlaufenen Fahrt in Twinemünde eingetroffen, um die leichten Gäste an Bord zu nehmen. Bei Skagen wurde von Pastor Kiel ein Schiffsgottesdienst unter Mitwirkung der eingeladenen Marinapelze und des Obermaarschalls Woehlbier abgehalten.

Durch das Entgegenkommen des Kapitäns Spanberg wurde der Bund noch bei Tagessicht passiert und bot mit seinen städtischen Ufern den Teilnehmern ein hochinteressantes Bild. In Twinemünde geht Großadmiral von Koester nebst Gemahlin an Bord. Bis hier sind alle Gäste von dieser vom Flottenverein veranstalteten Fahrt hoch befriedigt.

Raubmord.

Wosen, 11. August. Im Ritterthalhausen

wurden der 70jährige frühere Organist Chranoowski und seine Witwe ermordet aufgefunden.

Die Wohnung war ausgeplündert.

Als Täter kommt ein Verwandter der Witwe in Betracht.

Die Rache des Diebes.

Gallen, 11. August. (Eigener Druckschrift.)

Im nahen Alterswind erschlugen zwei

Ziegelarbeiter den 61jährigen Gutsverwalter

Krummholtz aus Rache wegen Diebstahlabschüttigung.

Einbruch in ein Postbüro.

Jülich, 11. August. Im Postbüro Mo-

tel bei Brüg drangen Einbrecher ein und erbeuteten neben einem kleinen Bargeldbetrag für

8000 R. an Wertpapiere, die im Kas-

serkenschrank enthalten waren. Die Diebe hatten den Schrank in eine benachbarte Scheune ge-

schleppt und dort ebrochen.

Ordnungsschüttungen.

Lissabon, 11. August. Seit Mittwoch treten in

Lissabon und Umgebung Erdbeben auf, die be-

sonders in den am Tajo gelegenen Dörfern

herrschen. Der Sachschaden ist un-

bedeutend.

Unwetter in Bengalen.

London, 11. August. Die ungeheure Regen-

säße haben in Bengalen großen Schaden an-

gerichtet. Viele Personen und zahlreiche Vieh

sind in den Fluten umgekommen.

Tausende sind obdachlos.

Lezte Sportnachrichten

Der Ostdeutsche Rundfunk.

Königsberg, 11. August. Die heutigen Flap-

pen des Rundfluges hatten unter dichtem Re-

